FABRICE GOLDSTEIN ANTOINE REIN
PRÉSENTENT
AGNÈS JAOUI
AURORE
EIN FILM VON BLANDINE LENOIR
THIBAULT DE MONTALEMBERT
PASCALE ARBILLOT

FABRICE GOLDSTEIN ANTOINE REIN
ZEIGEN

AGNÈS JAOUI

AURORE

EIN FILM VON BLANDINE LENOIR

THIBAULT DE MONTALEMBERT PASCALE ARBILLOT

Drehbuch JEAN-LUC GAGET und BLANDINE LENOIR
Nach einer Originalidee von BLANDINE LENOIR
Adaptation und Dialogregie BLANDINE LENOIR und OCÉANE ROSE MARIE

2017 – 90 Minuten – Farbe – Dolby 5.1. – Französisch mit deutschen Untertiteln

KINOSTART: 21. SEPTEMBER 2017

VERLEIH
LOOK NOW! Filmdistribution
Tel: 044 440 25 44
info@looknow.ch – www.looknow.ch

PRESSE
Prosa Film – Rosa Maino
mail@prosafilm.ch
office 044 296 80 60 – mobile 079 409 46 04

SYNOPSIS

Agnès Jaoui glänzt mit gewohntem Witz und Wärme als Frau im besten Alter, die sich nicht unterkriegen lässt.
Ohne Mann und ohne Arbeit, aber mit höllischen prä-menopausalen Hitzewallungen und demnächst auch bereits mit Enkelkind: in einer von -Jugend- und (Re-)Produktivitätswahn geprägten Gesellschaft fühlt sich Aurore mehr und mehr auf das Abstellgleis gedrängt. Doch sie verliert den Humor nicht, erlangte ihr Selbstbewusstsein und ihre Unternehmungslust zurück und erobert in der Folge das Herz ihrer unverhofft wiedergetroffenen Jugendliebe Totoche.

AURORE erzählt die Geschichte einer geschiedenen und alleinstehenden Fünfzigerin, die ihre Stelle verliert, auf dem Arbeitsmarkt diskriminiert wird, sich mit dem Auszug ihrer erwachsener Töchter konfrontiert sieht und obendrein erfährt, dass sie demnächst (déjà?) Grossmutter wird. Eine totale Umsturzphase, in welcher innere und äussere Umstände die Protagonistin zu Veränderungen in ihrem bislang ruhigen Leben zwingen. Ohne in die Fallen eines «Aufklärungs-»Films zu tappen, gelingt der Regisseurin eine un- und aussergewöhnliche Komödie voller Schwung, in welcher auch die kleinste Nebenrolle Charme und Zärtlichkeit versprüht.

INTERVIEW MIT BLANDINE LENOIR

Erzählen Sie uns die Entstehung des Filmes.

CoDas Thema des Filmes ist wie so oft aus einer persönlichen Erfahrung entstanden. Ich erreichte meine Vierziger mit Beklemmung und ohne zu verstehen weshalb ich eine solche Angst hatte, alt zu werden, während dies meine Freunde nicht zu beunruhigen schien. Schnell wurde mir klar, dass fünfzigjährige Frauen im Kino kaum repräsentiert sind. Weshalb soll man da Lust haben ein Alter zu erreichen, für das es keine Bühne gibt? Viele meiner Freundinnen gerieten in eine emotionale Einsamkeit, tolle Frauen, schön, klug, deren ehemalige Partner ein neues Leben begannen. Ich wollte diese Frauen in den Mittelpunkt rücken und ihnen – und damit auch mir – Lust auf's Altern vermitteln. Aurore ist für mich auch ein Mittel, meine eigenen Ängste zu meistern. (lacht)

Aurore, die Heldin des Filmes, steckt in einer schwierigen Situation, sie lebt alleine mit wenig Geld und mitten in den Wechseljahren.

Aber sie nimmt ihr Leben in die Hand. Sie ist eine starke Persönlichkeit, die im Kampf gegen die Diskriminierung die Solidarität anderer Frauen entdeckt und erkennt, dass noch alles möglich ist. Ich wollte diese Geschichte wie immer mit Humor erzählen, über Dinge lachen, die eigentlich gar nicht lustig sind.

Gleich zu Beginn des Filmes thematisieren sie die Wechseljahre mit diesem Gespräch zwischen Aurore und Lucie ihrer jüngsten Tochter.

Ich mag es, Tabus direkt anzusprechen und der Austausch zwischen den Generationen, den ich bereits in meinem ersten Spielfilm ZOUZOU thematisiert habe, ist mir sehr wichtig. Es ist wesentlich, sich daran zu erinnern, wie unsere Mütter und Grossmütter aufgewachsen sind. Vieles hat sich geändert, die Frauen wählen, arbeiten, verwenden Verhütungsmittel, gleichzeitig gibt es aber weiterhin Ungerechtigkeiten die andauern, oder sich sogar akzentuieren.

Lucie hat ihre Sorgen mit ihrem Freund und die ältere Tochter erklärt ihrer Mutter, dass ihre Schwangerschaft das Schönste sei, dass sie bisher erlebt habe. Nicht gerade sehr feministische Positionen.

Dass Frauen um die 50 wie Aurore und ihre Freundin schockiert sind zu sehen, dass Töchter das Verhalten ihrer eigenen Mütter imitieren, hat mich amüsiert. Ich erfinde nichts, schauen sie zum Beispiel die Anti-Abtreibungs-Demonstrationen. Die meisten jungen Frauen die da mitmarschieren sind zwischen 18 und 20 Jahre alt. Aber ich will nicht über diese jungen Frauen urteilen.

Lucie macht ihre Berufslehre und man spürt, dass sich Marina nicht sehr wohl fühlt in ihrer Haut. Der Streit zwischen Marina und ihrer Mutter ist für mich ein Konflikt der Hormone: Marina weint weil sie schwanger ist und Aurore weil sie die Wechseljahre erreicht hat. Diese Szene war mir sehr wichtig. Ich wollte zeigen, dass es manchmal nicht einfach ist, sich zu lieben und dies auch auszusprechen. Manchmal braucht es zuerst einen heftigen Streit, um so weit zu kommen. Und für Aurore ist es nicht einfach, Grossmutter zu werden, sie hat das Gefühl, noch schneller zu altern.

Zu Beginn interessiert sie sich kaum für die Schwangerschaft ihrer Tochter, erst als sie in der Geburtsklinik ihre Jugendliebe Totoche (Thibault de Montalembert) wieder trifft.

Sie verliebt sich wieder in ihn und ist plötzlich wieder 15 Jahre alt. Ich finde es sehr aufregend sich vorzustellen, dass Liebe über Jahrzehnte weiter intakt bleibt, auch wenn beide in der Zwischenzeit eine ganz andere eigene Geschichte erlebt haben.

Aurore durchlebt eine Phase der Auflösung und des Aufbaus. Sie liebt ohne zu wissen, ob ihre Liebe erwidert wird. Gleichzeitig verlässt ihre Tochter den gemeinsamen Haushalt.

Diese Lebensphase scheint mir mit der Adolesenz vergleichbar. Sie entdeckt eine ungewohnte neue Freiheit, die sich zuerst einmal durch einen Verlust bemerkbar macht. Im Kino werden oft Eltern gezeigt, die sich freuen, dass ihre Kinder von zuhause ausziehen. In meiner persönlichen Umgebung stelle

ich allerdings das Gegenteil fest. Bevor die Frauen sich an ihrer neu gewonnen Freiheit erfreuen und die Zeit für eigene Projekte nutzen, müssen sie einen schwierigen Übergang meistern.

Das ist wie eine zweite Emanzipation.

Genau. Ich bin überzeugt, dass sich die Rollen im Leben immer wieder verändern, vor allem zwischen Müttern und Töchtern, die sich zuerst einmal ablösen, um sich dann später wieder zu finden. Genau das passiert zwischen Aurore und ihren Töchtern, die sich in neuen Rollen wieder zusammenfinden.

Auch im Beruf läuft es für Aurore unbefriedigend: Ihr neuer Chef will sie gegen ihren Willen umbenennen.

Wie erzählt man eine Erniedrigung in nur wenigen Szenen? Jemanden seiner Identität berauben, scheint mir das Schlimmste, was man jemandem antun kann. Für jemanden, der nur ein bisschen Würde hat, ist das unerträglich. Persönliches Leid am Arbeitsplatz ist eine schreckliche Realität. Aber Aurore ist eine Kämpferin. Sie ist nie das Opfer.

Und dann muss sie sich ja auch mit der Angestellten des Arbeitsamtes herumschlagen, die ihre Sätze nie beendet.

Je mehr ich mich mit ernsthaften Dingen beschäftige, desto mehr möchte ich diese humorvoll darstellen. Ich versuche jeweils, der Realität etwas zu entrücken. Ich habe mir diese Person (gespielt von Florence Muller) ausgedacht, deren Sätze systematisch unvollendet bleiben, um die Ineffizienz des Systems darzustellen. Man versteht schnell, was sie eigentlich sagen möchte. Es sind diese kleinen Alltagszenen, die ich in meinen Drehbüchern immer wieder gerne herausarbeite.

Diese kleinen Sketche sind immer wieder sehr aussagekräftig. So wie derjenige, in dem Aurore, die nun als Raumpflegerin arbeitet, mit ihrer Kollegin die alltäglichen Diskriminationen diskutiert.

Dieser Text war nicht einfach zu sprechen. Damit die Szene zustande kam, brauchte es jemanden, der die Situation kennt. Ich habe dafür eine Laiendarstellerin ausgewählt, eine tunesische Kosmetikerin, die mir einmal gesagt hat, sie träume von einer Filmrolle. Eine sehr intelligente Frau mit starkem Akzent, ich wusste dass sie diesen Text mit Leichtigkeit sprechen konnte.

Gibt es viele LaiendarstellerInnen in ihrem Film?

Es hat vier oder fünf. Ich mag das sehr, weil sie auch die professionellen Darsteller herausfordern, sie erzeugen etwas sehr menschliches und solidarisches. Die Rolle der ältesten Frau in der Alterswohnung war ursprünglich für Therèse Clerc geschrieben, die leider kurz vor dem Dreh verstorben ist. Ich habe diese Rolle darauf ihrer besten Freundin Iro angeboten. Ich war hingerissen von ihrem Charisma, ihrer Stimme und ihrer Persönlichkeit. Man traut ihr zu, dass sie diesen unglaublichen Ort gestaltet hat. Iro ist leider ebenfalls kurz nach Drehschluss verstorben.

Systematisch wechseln sie im Film zwischen heiss und kalt ab in dem sie emotionale Szenen den sehr komischen Momenten gegenüberstellen, so zum Beispiel die Sequenz, in der Pascale Arbillot auf der Strasse einem unbekannten Mann eine Ehekrach vorspielt. Oder die Szene im Kinderladen...

Ich mag sich abwechselnde Emotionen. Ich mag das, weil es genau das ist, was man täglich erlebt. Hier ist bei der Montage grösste Zurückhaltung geboten, zumal in meinen Filmen die Story immer etwas weniger wichtig ist als die Figuren. Es ist ein sehr subtiles Gleichgewicht, das es zu finden gilt. Ich muss jeweils sehr viel schneiden, einzelne Szenen entfernen und manchmal sogar ganze Rollen streichen.

Im Film spürt man die grosse Solidarität zwischen den Frauen.

Ich glaube sehr an die weibliche Solidarität. Eine Solidarität die mich täglich und durch alle Alterstufen hindurch begleitet. Da war es natürlich essenziell, dass dies im Film zur Geltung kommt.

Zum Thema Alters-Pyramide integrieren sie einen Auszug aus einem Interview mit der feministischen Anthropologin und Ethnologin Françoise Héritier, die erklärt, dass bis vor nicht allzu langer Zeit die Menopause das Ende der weiblichen Existenz war.

So wie ich in ZOUZOU Christine Delphy zitierte, wollte ich in AURORE François Héritier unbedingt Referenz erweisen, was mit den Bildern, die mir Patric Jean von seiner DVD «Gespräche mit Françoise Héritier» zur Verfügung stellte, überhaupt erst möglich wurde. Wie Thérèse Clerc, Maya Surduts, oder die kürzlich verstorbene Benoite Groult gehören sie zu einer Generation Frauen, die einen grossen Beitrag zur Weiterentwicklung feministischer Politik geleistet haben.

Hatten Sie von Beginn an die Absicht, Agnès Jaoui für die Rolle der Aurore einzusetzen?

Einerseits wollte ich eine bekannte Schauspielerin einsetzen, dazu sollte sie ihr Alter schätzen und ihre Trümpfe ausspielen können. Trotz reiferem Alter, ist Agnès extrem feminin und verführerisch. Es war mir wichtig, dass meine Heldin nicht wie eine Berufs-Jugendliche aussieht. Agnès hat die Rolle von Aurore sofort gefallen, sie hat mir innerhalb von nur zwei Tagen zugesagt.

Wie hat sie sich auf die Rolle vorbereitet?

Wir haben viel an ihrer Erscheinung in den Kostümen gearbeitet. Agnès ist nicht so gekleidet, wie in ihrem richtigen Leben. Ich wollte mit eng anliegenden Kleidern ihren Körper etwas mehr in Szene setzen. Frauen mit Rundungen, Hüften, Po, Busen sieht man im heutigen Kino kaum. Sie, die im Privaten gerne weitgeschnittene Kleider trägt, hat sofort verstanden, was ich zeigen wollte. Während unserer Diskussionen habe ich ihr immer wieder gesagt: «Du bist eine Frau die aufrecht durchs Leben geht und auf Meinungen anderer hört. Aurore ist vielleicht nicht gerade die grösste Feministin, aber sie begegnet zahlreichen solidarischen Frauen und es wird ihr klar, dass ihre persönlichen Erfahrungen gleichzeitig eine kollektive Erfahrung aller Frauen ist.» Nicht weil sie sich verliebt, rettet sie sich, sondern weil sie ihre Würde wieder gefunden hat, gelingt es ihr überhaupt, sich wieder zu verlieben.

Erzählen Sie uns von Pascale Arbillot, die im Film Mano spielt, die beste Freundin Aurores.

Ich kenne sie schon lange, ich bewundere ihre Fantasie und ihre Intelligenz. Ich umgebe mich gerne mit SchauspielerInnen, die ich von früheren Arbeiten her kenne – Marc Citti, Nanou Garcia, Philippe Rebbot, Laure Calamy, Florence Muller... Dies verleitet mich immer wieder, bei jedem neuen Film die Anzahl Rollen zu vergrössern. Im aktuellen Film sind es 50! Es ist so viel einfacher, mit Leuten zu arbeiten, die man kennt. Ich bin überzeugt, dass Vertrauen der Gestaltung Flügel verleiht. Ebenso versuche ich, wie viele andere RegisseurInnen auch, mich mit den immer gleichen Technikern zu umgeben. Man versteht sich auf dem Set viel schneller, das ist sehr wichtig.

Wie arbeiten Sie?

Zuerst studiere ich die Szenen mit den SchauspielerInnen ein. Ich muss ihre Texte hören. Manchmal tauchen Dinge auf, die ich nicht eingeplant habe, andere Szenen funktionieren nicht so, wie ich mir das vorgestellt habe. Manchmal sehe ich, dass eine Geste mehr bringt als ein ausgesprochener Satz. Ich streiche ganze Dialoge, andere schreibe ich um. Es ist auch eine gute Gelegenheit, die Energie der Darsteller zu spüren und ein Vertrauensverhältnis aufzubauen.

Was für eine Sorte Regisseurin sind sie gegenüber ihren SchauspielerInnen?

Ich gehe immer von der Persönlichkeit meiner SchauspielerInnen aus, ich habe sie schliesslich dafür ausgewählt. Ihre Persönlichkeit soll ihre Rollen mittragen. Dann schaue ich auch immer, dass sie dabei Spass haben. Ich drehe nie übermässig viele Szenen und achte auf die Spielfreude. Wenn diese weg ist, machen wir Drehschluss.

Die Musik hat Bertrand Belin geschrieben.

Er hat die Musik aller meiner Filme komponiert. Bertrand und ich kennen uns seit unserer Kindheit, wir sind zusammen aufgewachsen. Seine Musik ist ein erzählerisches Element, das meine Filme benötigen. Das was er für mich komponiert ist sehr verschieden von seiner eigenen Musik. Bertrand ist bereits im Vorfeld mit dabei vor allem aber dann bei der Montage des Filmes. Sein Verständnis bedeutet mir sehr viel. Zusammen mit der Cutterin Stéphanie Araud sind wir ein eingespieltes Trio. Es sind für mich wichtige Co-Autoren.

Weshalb haben sie in La Rochelle gedreht?

Ich wollte dass man viel Himmel sieht und auch, dass meine Heldin trotz allem eine relativ angenehme Lebensqualität hat. Das wäre in der Region Paris mit einem Minimal-Einkommen unmöglich gewesen; vom Wohnen bis zur Freizeit ist alles teuer in Paris. Und dann mag ich es auch sehr, in der Provinz zu drehen und die Nachtessen mit meinen SchauspielerInnen zu verbringen. Manchmal entdeckt man an ihnen neue Details, die man danach im Film verwenden kann.

BLANDINE LENOIR
FILMOGRAPHIE

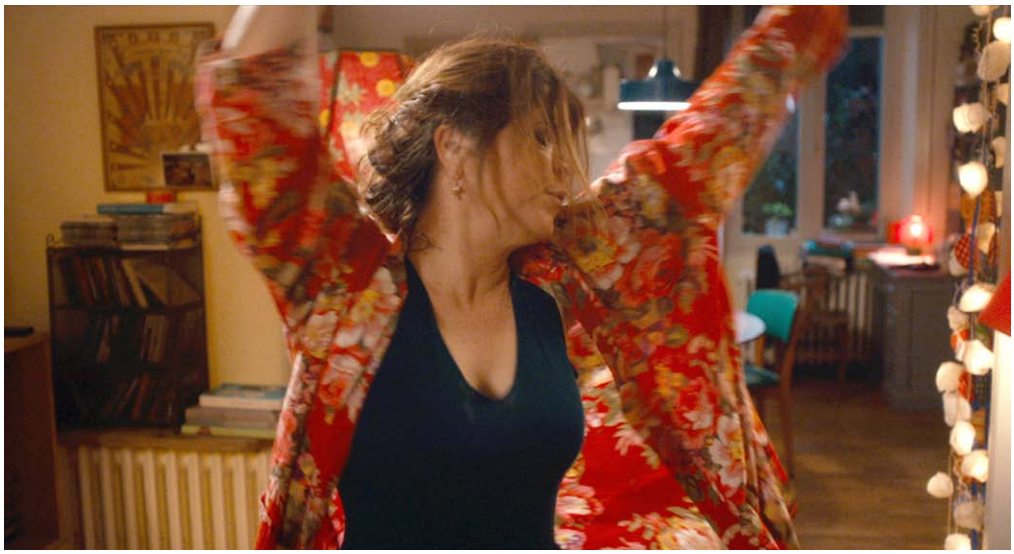
REGIE, DREHBUCH

2017	AURORE, Spielfilm
2014	ZAZOU, Spielfilm
	L'AMERIQUE DE LA FEMME, Kurzfilm
2010	MONIEUR L'ABBÉ, Kurzfilm
2009	L'HONNEUR DE ROBERT, Kurzfilm
2008	BIEN DANS MA PEAU, Kurzfilm
	POUR DE VRAI, Kurzfilm
2006	MA CULOTTE, Kurzfilm
2005	ROSA, Kurzfilm
2004	DANS TES RÊVES, Kurzfilm
2002	PAS DE PITIÉ, Kurzfilm
2000	AVEC MARINETTE, Kurzfilm

SCHAUSPIEL (AUSWAHL)

2014	ZAZOU, Regie: Blandine Lenoir
2008	VERSAILLES, Regie: Pierre Schoeller
1998	SEUL CONTRE TOUS, Regie: Gaspar Noé

AGNÈS JAOUI
FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)



2018	PLACE PUBLIQUE – Regie, Drehbuch, Schauspiel
2017	AURORE – Schauspiel
2015	COMME UN AVION – Schauspiel
2013	AU BOUT DE CONTE – Regie, Drehbuch, Schauspiel
2013	PARLEZ-MOI DE LA PLUIE – Regie, Drehbuch, Schauspiel
2004	COMME UN IMAGE – Regie, Drehbuch, Schauspiel
2000	LE GOÛT DES AUTRES – Regie, Drehbuch, Schauspiel
1997	ON CONNAIT LA CHANSON – Drehbuch, Schauspiel
1996	UN AIR DE FAMILLE – Drehbuch, Schauspiel
1993	SMOKING/NO SMOKING – Drehbuch

CAST

AURORE	**Agnès JAOUI**
TOTOCHE	**Thibault DE MONTALBERT**
MANO	**Pascale ARBILLOT**
MARINA	**Sarah SUCO**
LUCIE	**Lou ROY-COLLINET**

CREW

REGIE	**Blandine LENOIR**
DREHBUCH	**Blandine LENOIR, Jean-Luc GAGET**
nach ORIGINALIDEE von	**Blandine LENOIR**
KAMERA	**Pierre MILON**
TON	**Dimitri HAULET**
	Xavier THIBAULT
	Emmanuel CROSET
SCHNITT	**Stéphanie ARAUD**
MUSIK	**Bertrand BELIN**
AUSSTATTUNG	**Eric BOURGES**
1. REGIEASSISTENZ	**Amandine ESCOFFIER**
KOSTÜME	**Marie LE GARREC**
EINE PRODUKTION VON	**KARÉ PRODUCTIONS**
IN KOPRODUKTION MIT	**FRANCE 3 CINÉMA**

Mit Unterstützung von La Région Nouvelle-Aquitaine, Le Département de la Charente;
in Partnerschaft mit Le CNC; in Zusammenarbeit mit Le Banque Postale Image 9, Cineventure 2,
A Plus Image 8; unter Mitwirkung von Canal+, France Télévisions, OCS

LOOK NOW!